

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Stelzhamer.

Von Georg Wagnleithner.

[Nachdruck verboten.]

Singe, wem Gesang gegeben
In dem deutschen Dichterswalde;
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt.
(Uhländ).

Am 29. November 1902 waren es hundert Jahre, daß der oberösterreichische Dialektdichter Franz Stelzhamer geboren wurde.

Wer hätte damals gedacht, daß man von dem jüngsten Buben des „Dimels zu Großpiesenham,“ Pfarre Pramet im Innkreis, nach hundert Jahren noch reden werde, von jenem „Franzl,“ über den die geschwägige Mitwelt also liebevoll urteilte:

„Is da Franz wieder da,
„Däsel umschwanzäd Kärl;
„Hän doh sie und sein Bader
„So an arächtstams Pär!“

„Wie siecht ä denn aus?
„Hau, kennst ja dö Art:
„In afftehdäs Haar
„Und an hängadn Bart.“

„Mein Löbta der Kund;
„Hat ä dert nuh ä Gwand?!“

Weit und breit wird heute der hundertste Geburtstag dieses Mannes gefeiert, während so manche Dorfgröße seiner Heimat, vor der sich einst Groß und Klein in Ehrfurcht beugte, versunken und vergessen ist.

Je nun, die Großen starben und ihr Erbe ward verteilt und mit dem letzten Erbteil schwand ihre letzte Erinnerung; müßte nur sein, daß ein altes Grabkreuz, aus Schmiedeeisen geformt, auf rostigem Täfelchen im Freithofe noch von ihnen redet. Stelzhamers Namen hingegen wird, soweit die süddeutsche Zunge klingt, mit Ehren genannt; denn, was er hinterließ, war nicht eitel „Geld und Geldeswert,“ von dem er im Muáádstübl sagt:

„Ds wüßts vo nix,
„Als vo Geld und Geldeswert,
„Daweil ünjerains zried'n is,
„Wanns globt wird und g'ehrt.“

Sein Erbe ist ein unerschöpflicher Schatz von Kristallen hoher Gedanken und tiefer Gefühle, wie sie im Kampfe des Lebens wohl mancher ahnt und empfindet, ohne sie aus-

sprechen zu können, für die aber er die richtigen Worte gefunden hat.

Wo Hausrued und Kobernauferswald sich brüderlich die Hände reichen und das „kleine Wasserl vom Furtbach“ die Geheimnisse der Tiefe der teilnahmsvoll nickenden Wiesenblume erzählt, da unter dem Schatten der „Drei Stamm von Uhlalbirbam“ im unvergeßlichen „Muáádstübl“ stand des Dichters Wiege.

„Innviertl haift der Strich
„Und an ehrllicher Innviertler bin ih.“

Inmitten eines Volkes aufwachsend, dem Singen und Jodeln über alles geht und ein lustiges Gsangl bei der Arbeit so notwendig ist, wie eine tüchtige Portion Salz auf das „Dreibrod“ gemäß dem Spruche:

„Lustö is's z'Lahnsburg
„Und 's Kobernaufen
„Z'Schilbing, z'St. Thoma
„Du Pramát draußen!“

konnte Stelzhamer nicht schweigen. Wohl sagt er selbst:

„Ich glaub kám, daß mich ains
„Nuh recht singa hat ghert,
„Humpfen wohl, doh das is,
„Döß má 's fürbringt nót wert.“

Allein er brauchte auch nicht zu singen; sein Verstand und sein Gemüt waren empfindsam genug, das, was andere sangen und das Wann, Wo und Wie ihres Singens getreu wiederzugeben gleich dem Walde mit seinem Wiederhall; ja Stelzhamer ist das Echo der sangesfrohen Innviertler Volksseele! So wollen seine Lieder auch beurteilt werden, wenn vielleicht jemand Form oder Inhalt derselben etwas bekritteln möchte.

Allerdings nicht so leicht wie dem Walde der Wiederhall ward dem Sänger jenes Echo; erst die kalte Fremde

„Wo mich kains feindlá mag,
„Wanns mich tránzen bei 'n Tag hern
„Und wain bei dá Nacht.“

und die unstete Wanderschaft:

„'s Binkel am Bugl
„Und á Küetl ö dá Händ,
„Noll ih um, wier á Augl,
„Dö 's Kasten nót tennt.“